



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 4. Cap. Von ihrer Aufferziehung und sittlichem Leben in der Welt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

Das IV. Capittel.

Von ihrer Auferziehung und sittlichem Leben in der Welt.

Est der Eltern woll- und sitteliches lebenden Kinderen ein Antrieb zur Tugend / dan wem ist das tugent- same Leben des h. Ludovici und dessen rühmlich geführte Regierung bezu- messen / als der Fürsorg seiner Mutter Blanche bey seiner auferziehung; ist also viel da- ran gelegen / das man sehe mit weme ein Kind umgehe / mit weme es rede / wohin seine Na- tur sich lencke / von böser Gesellschaft / bey welcher auch die frömbste Kinder verderbt werden / abhalten / und also ein gutes gena- wes / und scharffes Auffsehen auff sie habe / damit sie nicht das Wehe / großes herzen- leide / Gottes Straff und Raach / wie der hohe Priester Eli und andere viel tausend Elteren / die ihren Kinderen zu linder gewer- sen / und sie nicht haben mögen weynen se- hen / über sich gezogen haben / auff sich brin- gen / *mi enim malum nascens inhibeat, crescit in immensam magnitudinem*, sagt Phi- lo Judæus. Welches die Mammaa des Römischen Käyser Alexandri Mutter woll- gebust / von welcher Er so fleißig erzogen würt / das sie ihren Pallast zusperre / und keinen Jüngling der übel erzogen war / zu ihme kommen liesse / sagend / das die Feind nicht so sehr / als die Laster zu fürchten seyen: Sineinmahl die Feind in einer Schlacht mögen überwinden / die Laster aber wehren durch das ganze Leben. Ein solche Blanche nun eine solche Mammaa ist gewesen die Mutter unsrer Alvera, dan mit was für Sorg und Fleiß hat sie nicht ihre Söhne und Töchter auferzogen / mit was für Eif-

fer hat sie selbige nicht in der rechtrer Christ- lichen Catholischer Religion, und Gottes- forcht unterwiesend mit was guten Ermah- nungen hat sie selbige nit von allem bösen abgehalten / und zu allem guten angetrieben und auffgemuntert: sie hat sich auch nach- rath des Plutarchi nach solchen Præcepto- ren und Zuchtmeistern für ihre Kinder umb- gesehen / welche beyde ein unsträfliches Leben führen / gute Sitten hatten / und in der Wissenschaft wol erfahren waren / es mußte auch kein Knecht noch Magd in ihrem Haus lang verbleiben / die nicht eines guten / gerewen / und frommen Lebens waren: dan bey unnutzen / verschwägten und gottlosen Gesinde heist es und wahr ist was Seneca sagt: *tot hostes, quot domi servi*, das so viel Feindt bey sich habe; weils durch die Erfah- renheit bekant / das ein gottloser und laster- hafter Diener oder Magd / mehr bey der Jugend verderbt / als die Elteren / und Præ- ceptores gut machen können. Diesem allem ist sie nun auff's möglichst vorkommen / und einztig daran gewesen / das alle ihre Kinder in guter Zucht / Andacht und andern Christ- lichen Tugenden auferzogen würt; wel- ches sie dan auch von Gott durch ihr eif- riges Gebett erhalten. Dan / damit ich ihrer anderen Kindern / dem in der Zahl sechs waren / Tugenden umb der geliebter Kürze willen stilschweigend / wievöll un gern / vor- beygehe / so hat Alvera sich also verhalten / das auch in den jahreen Jahren ein anzeig ihres zukünftigen Lebens herfür blickte / als- le die ihr wesen und Sitten beobachteten /

schöpff-

schöpffen allbereit eine gute Hoffnung ihres grossen Verstandes und Frommigkeit: die geringere rühmten ihre Freundlichkeit/die ihres gleichen ihre Diensthafftigkeit/ andere/ als Knecht und Mägd verwunderten sich über ihre Gravität oder Ernsthaftigkeit/das sie sich mit ihnen in kein Gespräch oder Spielen einlassen wolte. In der Lehr war sie fleissig/und hat also zugenommen/das sie nicht allein in der Lateinischer Sprach zimlich erfahren/ sondern auch die Französische ganz vollkommenlich gelehret. Dem lesen gottseliger Bücher ist sie dergestalt zugehan gewesen/ das sie allezeit suchte allein zu seyn/ damit sie im Lesen nicht verhindert würde; und wie sie täglich ihren Leib mit Brod und Speisen unterhielte/ also hat sie ihre Seel mit täglicher Lesung und Betrachtungen/ von Jugendt auff geweidet und gestärket nach der Lehr unsers Erlösers/ das der Mensch nicht allein lebe vom Brod/ sondern von einem jeglichem Wort/ welches auß dem Mund Gottes kommet. Der H. Geist wird niemandt gegeben/ dan denen so Gottes Wort hören und lehren/ in Christi Schall gehen und seine Jünger werden/ und darnach durch solche empfangene Lehr zu rechter Erkandnuß Christi kommen/und in dessen Nahmen den himmlischen Vatter anrufen Luc. 11. Act. 3. Weilen nun Alvera von Jugend auff/eben so begierig gewesen in Anhörung und Lesung des Wortes Gottes und geistlicher Bücher/ so ist ja nicht daran zu zweiffeln/ das der Heil. Geist seine Stralen himmlischer Gnaden auff sie geworffen/damit das jung/was sie gern gehöret und gelesen/auch in der That nachfolgte/ dem Geist Gottes/ der ihr Herz registerte sich ganz und zinnah-

len untergebe/ welches dan der H. Paulus Gal. 5. heisset/ Im Geist wandelen. Ich sage/ das sie stetig mit einem geistlichen Wort-oder ander Büchlein umbginge/ oder aber bisweilen/ umb das Gemüth was zu ergehen/mit einer Legenden oder Kirchen-Historien/ mit nichten aber mit Liebs. Erzählungen/ Schawspilen/ Fabulen und dergleichen. Welche die Jenigen so sie so fleissig gelesen/lestichen selbst auff lebhaftigste ihre grosse Thorheit/ in dem sie ihre Zeit so vbel angewendet/ vorstellen. Dem sine legendi studio neminem ad Deum intentum videas, sagt der H. Athanasius. Wan sie auch ein Spazier-gang mit anderen Freunden oder Verwandten fimmahme/ oder sonst einer Gesellschaft beywohnen muste/thät sie sich in kein Gespräch vertieffen/ wodurch eines Wirtmächtigen mit Ingrunde vbel nachgeredet/ und sein guter Nahm/Ehr und Leimuth/ da es gleich auß Schertz geschehe/ in Zweifel gezogen wurde wie Jesu leider! gemeinlich geschicht/ das auch/ wo nur zween bey einander gehen/ sie als bald den dritten tragen/ und ihn durch die Hechel in sie ihren spitzige Schlangen-Zungen ziehen müssen; sondern sie bemühet sich von geistlichen Sachen/ oder wan solches die Gelegenheit nit erleiden wolte/ von indifferenteu/ ihr Gespräch aufzustellen.

Es gibt die Jugendt offermahlen solche Zeichen von sich/ auß welchen leichtlich abzunehmen/ wohin sich ihre Natur lecket/ also hat des Königs von Hungarien Andrea Tochter Elisabeth schon als sie fünf Jahr alt war/ grosse Merckzeichen der Andacht und Heiligkeit von sich gegeben/ in deme sie auß der Kirchen nicht zu halten war/ vner dem spielen mit anderen Kin-

der lobwürdiger Priorin Alvera.

ren siele sie offtermahlen nieder auff ihre
Knie/ und betete / was sie nur von ihren
Eltern bekommen könte / gabe sie den Ar-
men. Ingleichen hat unsere Alvera in ih-
rer zarten Jugendt blicken lassen/ daß die
Tugenden bey ihr schon ein Wohnplatz er-
wehlet hätten; warhafftig hat sie mit dem
gedüligen Job. c. 31. sagen könnē: das mit
leiden ist mit mir von Jugend auffgewach-
sen. Dan kaum hat sie den Gebrauch ihrer
Vernunft erlebt / und das 6. oder siebē jäh-
rige Alter erreicht/ daß sie den Armen kaum
unterscheiden und erkennen könte / da stenge
sie auch an dieselbe inniglich zu lieben / hat-
te ein empfindlich lebhaftes Mitleiden mit
ihrer Noth und ihrem Elende / iruge grosse
Sorg ihnen bey zuspringen / zu helfen / und
in allem / so viel nur immer möglich war /
beyzustehen / und das wie sie von ihrer Mut-
ter unterwiesen war / auß Liebe gegen Gott.
Diese Sorg / welche sie in der Welt für die
Armen gehabt / ob schon im Kloster nicht al-
so hat verüben können / weilen sie sich einer

sehr strengen Armuth und Verlassung alles
des zeitlichen verbanden; ihr auch desent-
wegen die Armuth weilen sie den Dörffel-
gen nichts zu geben und mitzutheilen hatte /
im Anfang was beschwärtlich vorkame / so
ist sie dennoch ein Antrieb gewesen / daß den
Armen mehr und mehr vor dem Kloster auf-
gespender würde / und nachdem sie allenthal-
ben fleißig nach forschten lassen / ob nicht ir-
gentwo heimliche Haus-Armen / oder arme
Verhlägerige / oder auch Gefangene weren /
welche sie dan außs beste nach möglichkeit
versorgete / auch geistliche Medicinen mit-
theilte.

Weilen jedoch auff dieser Erden nichts
so vollkommenlich ist / welches nit eine Un-
vollkommenheit mit sich führet / so ist nicht
ohne daß Alvera auch nicht etliche Mängel
und Fehler bey sich geführet hette; wie a-
ber / und durch welche Mittel sie selbige völ-
lig übermeistert und außgerutet / wird
hernacher bequämlicher ein jegliches an sei-
nem Orth angedeutet werden.

Das V. Capitel.

Wie sie alle zeitliche Ding völlig verachtet / und nach dem Geistlichen ge-
durstet.

Etwilich wan man was tieffün-
niger die weltliche ergeslichkeiten
beschawet / so wird nichts gefun-
den / welches da eine sich nur recht
bestimmende Menschen-Seel erfättigen könte
/ nichts ist so angenehm / so lieblich in der
Welt zu haben vnd zu genießen / daß da ei-
nen Menschen auffhalten / oder ihme eine
rechtmäßige Freund mitzutheilen vermög-
te / ja zum Widerspiel ihme nicht viel-

mehr endlich ein Verdruß / Eckel- und Ve-
erübnuß hinderlasse. Diese aller weltlichen
Dingen nichtig- und zergänglichkeit / hat in
ihrem frühen Alter wol beherrigter / und zu
Gemüch geführet unsere Alvera / und des-
wegen auch alles vor gering und nichts ge-
schäget: Wan sie bedencken wolte / wie sie
bisweilen vorhin ihre Augen auff das zer-
brechliche Eiß des schänden Spiegels / umb
sich selbst / vnd ihres Angesichts Zunäh-
tig-